

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 96 (2021)
Heft: 12

Artikel: Realitätsnahes Szenario als Zertifizierungsgrundlage
Autor: Merki, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977248>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Realitätsnahes Szenario als Zertifizierungsgrundlage

Im Rahmen einer grossangelegten, viertägigen internationalen urbanen Such- und Rettungsübung liessen sich drei Katastrophenhilfeteams aus der Schweiz, Frankreich und Deutschland von Experten der UNO bewerten. Dabei konnte auf dem Übungsdorf Epeisses des Waffenplatzes Genf basiert und auf die Unterstützung des Rettungsbataillons 4 gezählt werden.

Oberstlt Christoph Merki

Meist unvorhersehbar oder nur mit kurzer Vorwarnzeit überraschen Naturkatastrophen immer wieder. Beispiele dafür sind unter anderen die Auswirkungen des Wirbelsturmes Idai 2019 im südlichen Afrika oder das Erdbeben 2018 auf der indonesischen Insel Sulawesi mit einer Stärke von 7,4 auf der Richterskala, gefolgt von einem

Tsunami, welcher für über sechs Meter hohe Wellen sorgte.

Dabei werden zuweilen grosse Gebiete, Infrastruktur und Menschen in Mitleidenschaft gezogen. Die lokalen Hilfsorganisationen sind in solchen Situationen meist überfordert. Schnelle Hilfe aus dem Ausland ist daher meist willkommen.

Als ein globales Netzwerk wurde unter dem Schirm der Vereinten Nationen die International Search and Rescue Advisory Group (INSARAG) ins Leben gerufen. Insgesamt 90 Länder haben sich mittlerweile angeschlossen, unter anderen auch die Schweiz mit Swiss Rescue, der Rettungskette Schweiz. Diese könne innerhalb von zehn Stunden ab dem Einsatzentscheid die notwendigen Spezialisten in Katastrophengebiete entsenden, erklärte der Chef des Schweizerischen Korps für Humanitäre Hilfe, Manuel Bessler.

Ursprünglich als reine Hilfsorganisation nach Erdbeben entwickelt, dienen die INSARAG-Richtlinien heute als Basis für nahezu alle Soforthilfemassnahmen seitens der UNO. Um die richtigen Leute am richtigen Ort einsetzen zu können, müssen sich die angeschlossenen Teams zerti-



Im Übungsdorf in Epeisses GE konnten internationale Such- und Rettungsteams von der UN zertifiziert werden.



Das Schweizer Team bei der Arbeit.

fizieren lassen. Die entsprechende Klassifizierung soll auch den von Katastrophen betroffenen Ländern bei der Wahl der Hilfsangebote helfen. Bisher wurden über 50 internationale Teams im Bereich «urbane Ortungs- und Rettungseinheiten» klassifiziert.

Zusammen üben und lernen

Die Zertifizierung der Rettungsteams muss alle fünf Jahre durch internationale Experten erneuert werden. Im Rahmen der Übung «INSIEME» stellte der Lehrverband Genie/Rettung/ABC im November mit dem Übungsdorf Epeisses (GE) das perfekte Übungsgelände zur Verfügung. Nebst der Re-Zertifizierung des Schweizer Teams und desjenigen aus Frankreich stand ebenfalls die Zertifizierung des weltweit ersten USAR-Light-Teams aus Deutschland an.

Zudem stellten Holland, Luxemburg und Armenien jeweils Managementeinheiten, welche ebenfalls in die Übung eingebunden waren und ihre Führungsfähigkeit überprüften sowie koordinationsaufgaben übernahmen. Nebst dem allgemeinen Training sei es wichtig, auch die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern zu üben und vielleicht sogar voneinander zu lernen, erklärte Brigadier Stefan Christen. Als Kommandant des Lehrverbandes Genie/Rettung/ABC machte er sich selbst ein Bild vor Ort.

Zwar könne der Effekt der verschiedenen Teams schlussendlich derselbe sein, der Weg dahin ist aber meist sehr un-

terschiedlich. Genau aus diesem Grund seien solche gemeinsamen Übungen wichtig, damit jeder weiss, was der andere kann, damit man sich versteht und nicht zuletzt auch die Teams gegenseitig kennenlernt. «Schlussendlich geht es darum, im Ernstfall Menschenleben zu retten», unterstrich Br Christen. Daher sei die Geschwindigkeit eines solchen Einsatzes ein Erfolgsfaktor. «Nach fünf Tagen sinkt die Überlebenschance von Opfern einer Katastrophe gegen null», wusste Oberstleutnant Frédéric Wagnon.

Grosse Unterstützung durch Armee

Die grosszügige armeeeigene Übungsanlage mit Gebäuden, welche vergangenen

Katastrophen nachempfunden wurden, bildete die perfekte Grundlage für ein realitätsnahes Training. Dieses begann mit der Anreise auf dem supponierten Flughafen in Bière über die Unterkunft in der aufgebauten Zeltstadt bis zu den Such- und Rettungsaufträgen im Übungsdorf Epeisses.

Insgesamt rund 500 Spezialisten wurden darin beübt und dabei von 40 Experten aus 22 Ländern beobachtet. Einen wichtigen Part spielten zudem die gut 200 Angehörigen des Rettungsbataillons 4, welche im Hintergrund oder als Figuranten und logistische Unterstützer im Rahmen ihres ordentlichen Wiederholungskurses im Einsatz standen. +

Oberst i Gst Matthias Pfister, Kdt
Ausbildungszentrum der Rettungstruppen
(AZR 76), stellte die nötige Ausbildungs-
infrastruktur zur Verfügung.

